



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Fritzlar

Drach, Karl Alhard von

Marburg, 1909

Uttershausen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

Halsinschrift: * LAUDABILI * BENEFACORUM ** FUI FUSA * BENIGNITATE; sein Durchmesser beträgt 0,35 m und die Höhe 0,26 m. Am eisernen Klöppel stehen die Buchstaben I. L. F. und an der ebenfalls geschmiedeten Läutevorrichtung M und B in zwei Kreisen, sowie nochmals :: M: B ::

Uttershausen.

Kirchdorf mit 517 Einwohnern in 81 Wohnstätten an der von Wabern nach Ziegenhain führenden Straße und etwa eine halbe Stunde von ersterem entfernt. Der Ort wird bereits 1074 als Oderadeshusen urkundlich erwähnt und war der Sitz eines im 13. Jahrhundert nachweisbaren Adelsgeschlechts, das sich danach nannte. Der Name wird von Arnold (a. a. O., S. 410) auf den Personennamen Oträt zurückgeführt.

Die Kirche — eine solche kommt urkundlich schon 1131 vor — ist, wie eine Inschrift daran angibt, im Jahre 1520 erbaut, und zwar durch den Meister, welcher bei Besse, Grifte, Großenenglis die Bauleitung geführt und sich durch seine Steinhauerarbeiten bemerklich gemacht hat. Sie wurde 1767 erweitert und dabei nur der aus dem Achteck geschlossene mit Strebepfeilern versehene Chor stehen gelassen, von dessen früherer Einwölbung die in den Ecken vorhandenen Kopfkonsolen für die Rippen Zeugnis geben. Drei Chorfenster mit Fischblasenmaßwerk sind noch erhalten, ebenso eine spitzbogige Tür mit reichem Gewände und einem gut gearbeiteten Relief darüber, welches den Ritter St. Georg, wie er den Drachen tötet, darstellt; darunter sieht man eine Inschriftplatte mit: Anno dñi mcccc | und xx gebut in er | goddes und xant Jürgen. Wird hier durch die gleichartige Schreibung der Jahreszahl mit dem eingefügten und sowie durch die Profilierung des Rahmens der erwähnte Meister sofort kenntlich, so ist dies auch noch bestätigt durch eine Darstellung der Kreuztragung, die jetzt vor die Vorderwand des Altars gesetzt ist, sich jedoch früher außen unter einem der Nordfenster befand; die Gestalt Christi zeigt sowohl mit den kleinen Reliefs in Besse und Werkel übereinstimmende Behandlung und Motive, als auch solche mit Stationsbildern¹, die sich in Homberg a. d. Efze befinden. Es ist zu beklagen, daß im Jahre 1767 bei der Erweiterung der Kirche der Anbau des nüchternen Schiffs mit dem zweigeschossigen beschieferten Holzturm stattgefunden hat und uns der Bau nicht einheitlich aufbewahrt blieb. Die innere Ausstattung ist modern.

Tafel 233

Tafel 233

Tafel 233

Im Turme finden sich zwei Glocken, darunter eine interessante mit mehreren Abgüssen von Pilgerzeichen verzierte aus dem Jahre 1439.

1. Glocke, Durchm. 0,77 m, Höhe 0,65 m. Zwischen Stricklinien am Halse in gotischen Minuskeln die Umschrift: kleines Kruzifix — anno — das Wilsnacker Pilgerzeichen — dñi — Kreis, worin ein Engel, der ein Gesicht vor der Brust hält — m̄ — Christuskopf mit Heiligenschein — rrrr — Maria mit Christuskind — xxxix cirka * festum * michaheillis. Unterhalb sind auf dem Spiegel in flachem Relief aufgegossen: eine stehende Madonna (5,7 cm hoch) und drei Pilgerzeichen, von denen das erste mit drei Ösen versehene, und 6,6 cm hohe, den auf gotischem Thron sitzenden heiligen Petrus darstellt, der mit beiden Händen einen Schlüssel vor sich hält, das zweite (mit vier Ösen) eine Darstellung des heiligen Michael zeigt, der vom Himmel aus den Drachen erlegt, neben dem links Jakobus major mit dem Pilgerstab und rechts die heilige Barbara mit dem

Tafel 237

¹ In dem von Wabern nur zwei Stunden entfernten Homberg sind in der Nähe des Marktbrunnens einige spätgotische Sandsteinreliefs (s. Hess. Baudenk. S. 114), welche Szenen aus der Passion darstellen und demnach zu einem nicht mehr vorhandenen Kreuzweg gehörten, in eine Terrassenmauer eingesetzt. Der wiederholt darauf vorkommende, unter der Last des Kreuzes zusammenbrechende Christus ist nicht nur mit dem in den in Besse und Werkel angebrachten Darstellungen fast identisch, sondern die zuschauenden Frauen sind auch fast die gleichen wie hier in Uttershausen. Eine Kreuzigung, welche auf dem letzten Stationsbild in Homberg zu sehen ist, weist so große Ähnlichkeit auf mit dem an der Hospitalkapelle in Gudensberg befindlichen Relief, daß auch dieses für eine Arbeit unseres Meisters genommen werden muß.

Kelche stehen¹, während das dritte das gleiche ist wie ein bei Haddamar beschriebenes mit einem Reiter gegenüber einem eine Monstranz zeigenden Mann und einem Wappen dazwischen unter einem krabbenbesetzten Kielbogen.² Die durch das Vorkommen von einigen dieser Reliefs auf den Glocken in Haddamar und Uttershausen, sowie die örtliche und zeitliche Nähe ihres Gusses angeregte Vermutung, sie wären von demselben Meister, wird zur Gewißheit dadurch erhoben, daß die Worte cirka festum hier und in Haddamar in ganz gleicher Weise aus gemischten Alphabeten zusammengesetzt sind.

2. Glocke, Durchm. 0,86 m, Höhe 0,65 m. Sie trägt seitlich auf dem Spiegel in Römischen Großbuchstaben die Schrift:

UMGEGOSSEN
FÜR DIE GEMEINDE UTTERSHAVSEN
VON G. HENSCHEL UND SOHN IN CASSEL 1854.

Am Kirchhof sind auf der Ost- und der Nordseite noch Reste einer Verteidigungsmauer.

Wabern.

Kirchdorf mit 1740 Einwohnern in 199 Wohnstätten an der Frankfurt-Casseler Straße, Station der Main-Weser-Eisenbahn und Ausgangspunkt der nach Fritzlar führenden Nebenbahn Wabern-Wildungen, in einer weiten von der Schwalm und der Eder durchflossenen fruchtbaren Ebene gelegen. Den Namen bringt Arnold (a. a. O., S. 133) mit dem althochdeutschen *wawar* angelsächsisch *vāfre*, *vagus* in Verbindung.

Tafel 234 Die **Kirche** wurde 1722, nachdem Landgraf Karl seit 1704 ein Jagdschloß zum Aufenthalt bei den hier veranstalteten Reiberbeizen³ angelegt hatte, unter Verwendung älteren Mauerwerks erbaut; sie ist von länglich achteckiger Grundform und durch die eine Schmalseite einnehmende mit besonderem Eingang versehene fürstliche Loge derartig eingerichtet, daß die **Kanzel** sich an der südlichen Breitwand befindet. Der ostwärts stehende Turm mit barockem Holzhelm birgt in seiner Glockenstube zwei dem Ende des 15. Jahrhunderts angehörige Glocken.

Tafel 237 1. Glocke, Durchm. 0,70 m, Höhe 0,56 m. Am Halse zwischen Stricklinien folgende Inschrift in gotischen Minuskeln: ✱ *ave* ✱ *maria* ✱ *gracia* ✱ *plena* ✱ *dominus* ✱ *fecum* — Kopf mit Nimbus, größerer bärtiger Kopf mit langem Haar und Heiligenschein. Unter *dominus* ist ein 7 cm hohes **Relief eines Bischofs** (Bonifatius?) mit Mitra, Pallium und Krummstab, der die Rechte segnend erhoben hat, aufgegossen. Gegenüber bei *ave* findet sich die auch in Udenborn vorkommende **Darstellung der thronenden Gottesmutter**.

Tafel 237 2. Glocke, Durchm. 0,62 m, Höhe 0,50 m. Ohne Inschrift, nur mit sechs kleinen Ringen, vielleicht Brakteatenabdrücken um den Hals, von gleicher Form wie die vorige, daher wohl vom selben Meister.

Die Tonanalyse ergab, daß dieser noch keine Ahnung von einer harmonische Beitöne liefernden Rippe hatte und die Musik der Glocke dem Zufall überließ; wir fanden

1. Glocke:		2. Glocke:	
Hauptton	<i>cis</i> ² — 544 Schw.	Hauptton	<i>e</i> ² — 660 Schw.
Hilfston	<i>c</i> ² — 526 „	Hilfston	<i>e</i> ² — 670 „
Quinte	<i>b</i> ² — 950 „	Quinte	<i>h</i> ² — 960 „
Unteroktave	<i>c</i> ¹ — 320 „	Unteroktave	<i>b</i> ¹ — 434 „

¹ Es ist das gleiche wie das von Liebeskind in der Denkmalspflege VII, S. 117 besprochene und unter 1 abgebildete.

² Vgl. S. 169.

³ Wir lesen a. S. 38 des Anhangs zur Merianschen *Topographia Hassiae* etc. bereits: Zwischen dem Schwalm- und Ederstrom ist eine sehr anmuthige Ebene, darinnen unterschiedliche kleine Eichwälder liegen, in welchen die Reijer nisten, und kan man daher statliche Lust mit beitzen, unnd anderm kleinen Waidwerk an diesem Ort haben.